

Vorwärts zur Onkel- und Tantengesellschaft!

Gerhard Pretzmann

Diese gab es schon einmal. In der Generation meiner Großeltern konnte nur etwa die Hälfte der mittelständischen Bevölkerung eine Familie gründen. Denn in diesen Kreisen mußte eine Familie standesgemäß leben, was implizierte: Die Frau zuhause, als Haushaltsvorstand, eine standesgemäße Wohnung (zumindest Wohn-Schlaf- und Kinderzimmer), standesgemäße Kindererziehung, Haushaltshilfe, Familienfeste ... und das konnten sich natürlich viele einfach nicht leisten. So „verfügte“ auch ich über sechs Großtanten, zwei Großonkel ... natürlich gab es auch schon damals prädestinierte „Singles“, aber wesentlich weniger als heute.

Der Verfall der Familie ist zum Thema geworden; die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig. Aber die – vielfach mißverständene – Emanzipation ist wohl eine der Ursachen. Die vielbeklagte

„Bevölkerungsexplosion“ ist in unserem Lande „Fehlanzeige“. Bei uns ist das Gegenteil ein Problem (Pensionsvorsorge, Einwanderung).

Nun gäbe es eine gute Strategie, dem gegenzusteuern: Wenn man – wie von einigen Politikern gefordert – die Familienförderung so ausbaut, daß alle Frauen, die gerne Kinder haben möchten, dies ohne besondere materielle Einschränkung tun können, würde sich das gewünschte Gleichgewicht wohl bald erreichen lassen. Es würde genügen, daß jenes Drittel der Bevölkerung, das aus (durch Anlage und Prägung) stabilen Partnerschaften besteht, drei oder vier Kinder aufzieht. Dann könnte die übrige Gesellschaft ein lustiges Singledasein führen – sie müßten nur strikte Verhütungsmaßnahmen zuverlässig praktizieren. Daß dies kein ethisches Problem sein sollte, siehe Artikel „Brauchen wir die Pille für den Mann?“.

Gegen Ausbeutung

Der Kampf gegen Ausbeutung war einmal ein Hauptschlager der „Fortschrittlichen“ und es wurde auf dieser Linie – die seinerzeit sicher ihre Berechtigung hatte – weiter gefordert und getrommelt, obwohl gegen Ende der Fünfzigerjahre der Lebensstandard der „arbeitenden Klasse“ ein Realeinkommen aufwies, das nicht nur den Lebensunterhalt, Gesundheit und Ausbildung sicherte, sondern auch Badezimmer, Fernsehapparat, Ferienreisen und zuletzt auch „Vollmotorisierung“.

Seit dieser Zeit ist das BSP unaufhörlich gewachsen, der Unterschied zwischen Reich und Normalverbraucher wurde – hinsichtlich Konsum – immer relativer.

Allerdings gibt es gegenwärtig genug Ausbeutung, ein großer Anteil des BNP beruht

darauf - nur trifft er nicht mehr die „arbeitende Klasse“ sondern die kleinen Selbständigen und Familienbetriebe: 16 Stunden-Tag, Wochenende durchgearbeitet, ganze Familie eingespannt und leider muß dann oft genug das Geschaffene zu einem Bruchteil verschleudert werden, weil Konkurs ins Haus steht. Man kann also sehr wohl von einer systemimmanenten Ausbeutung reden, nur sind die Grundlagen dieser Verhältnisse den klassischen Klassenkampfdoktrinen genau entgegengesetzt. Würde nicht das Ziel, einmal wirklich reich zu sein und sich „alles“ leisten zu können irgendwo in der Zukunft winken, wäre dieser ganze, volkswirtschaftlich enorm wichtige Einsatz nicht da. Natürlich ist dann nach Jahren dieser Anspannung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnsfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [63_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Vorwärts zur Onkel- und Tantengesellschaft! 6](#)